

d'Avignon, in der Bibl. des écoles françaises d'Athènes et de Rome I, Par. 1886, VIII, 18 ss.; II, 1887, 23 ss.). Die Kunstbestrebungen des Papstes haben in neuerer Zeit eine eigene Darstellung erfahren (Faucon, Les arts à la cour d'Avignon sous Clément V. et Jean XXII, Mélanges de l'école franç. de Rome 1882, 1884). Durch ihn wurde die päpstliche Kanzlei neu geordnet, und es wurden feste Lagen bestimmt. Die Rota erhielt durch ihn eine erste Organisation. Die Annaten und Expectanzbriefe gewährten ihm reiche Mittel, die Reservationen den in so schwerer Zeit unbedingt notwendigen Einfluß auf die Besetzung der kirchlichen Stellen gegenüber der weltlichen Macht, besonders in Italien und Deutschland. Die Einkünfte bestimmte und verwendete er pro oeclesiae Rom. necessitatibus relevandis; der Krieg in Italien wurde nicht, wie man oft gesagt hat, aus diesem kirchlichen Fond, sondern zumeist aus freiwilligen Gaben bestritten (Reintens, Ausg. 387, 577; vgl. 322). Die Angabe Willami's, daß der Papst einen Reservefond von 25 Millionen Goldgulden nebst Kostbarkeiten im Werthe von 7 Millionen hinterlassen habe, ist eine große Uebertreibung. Nach Ehre's Berechnung (Archiv f. Lit. u. K.-Gesch. V, 159 ff.) dürfte das geprägte Geld etwa 700 000, der Werth der Geräthe etwa 350 000 Goldgulden (à 10—11 Gros.) betragen haben.

Mit allem Eifer bemühte sich Johannes auch um die Ausbreitung des christlichen Glaubens. In seinem Auftrag gingen Franciscaner als Missionare nach Persien, Indien, Chorassan, Turkestan, China (Katai) und Aethiopien. Im J. 1328 forderte er das Dominicanercapitel von Toulouse auf, 50 Mitglieder, welche sich freiwillig melden würden, zur Mission auszusenden. Für Armenien gab er (1324) 30 000 Goldgulden zum Kampfe gegen die Mohammedaner. Zwei Armenier erhielten (1322) ein Monatsgehalt von über 24 Goldgulden, um an der Curie ihre Sprachen zu lehren (Faucon, La librairie I, 32). In Armenien errichtete er eine dauernde Dominicanermiſſion mit einem Collegium. In der Tatarei schuf er das Erzbisthum Sultanieh, in Georgien das Bisthum Tiflis, in Nubien das Bisthum Dongola, in Indien das Bisthum Columbo. Die Versuche, eine Union mit den Griechen zu erzielen, schlagen fehl, da die Griechen auch damals nur aus Politik dahin gehende Verhandlungen anbahnten, die sie dann bald abbrachen. (Wadding, Ann. Minorum ad a. 1328, n. 23; Raynald ad a. 1318, n. 8. 15 sqq.; a. 1321, n. 1 sqq.; a. 1323, n. 7; a. 1328, n. 85; a. 1329, n. 94; a. 1330, n. 43; Kunstmann in den Histor.-polit. Bl. XXXVII, 25 ff. 135 ff.; eine Uebersicht gibt auch Mündgens in den Frankf. Vorträgen 1889, Heft 6 u. 7.) Diese Bemühungen waren schon zum Theil mit darauf berechnet, einen neuen Kreuzzug zu erleichtern. Gewaltige Anstrengungen machte der Papst sowohl für einen Kreuzzug gegen die Mauren und Li-

tauer, als auch zur Rettung des heiligen Landes. Er blieb auch bezwegen in Avignon, weil die französischen Könige allein noch ein Interesse für den Kreuzzug hatten oder heuchelten und bei Vacanz des Kaiserthums die Führung übernehmen konnten; in dem nämlichen Gedanken sammelte er die für damalige Zeiten große Summe Geldes. Indes erkannte er die entgegenstehenden Schwierigkeiten recht gut und durchschaute auch die ehrgeizigen Absichten der Franzosenkönige, so daß er von diesen feste Garantien vor der Zusage des Lehnten auf weitere Dauer verlangte. Die Macht Frankreichs allein hielt er für viel zu schwach; die gesammte in Liebe und Friede geeinigte Christenheit sollte das große Werk unternehmen. Seine Boten und Briefe suchten zu vermitteln zwischen Frankreich einerseits und Flandern oder Burgund oder England anderseits, zwischen Neapel und Sicilien oder Savoyen oder Monterrat, zwischen Eduard von England und Robert Bruce von Schottland, zwischen Savoyen und der Dauphins, zwischen den verschiedenen Königen in Spanien, zwischen den Städten und Parteien in Italien, im Kampfe um Metz, um Neuchâtel, in den Streitigkeiten der Fürsten am Niederrhein. Allein Krieg und Zwietracht zerrütteten die Christenheit immersfort, und Philipp VI. ließ sich von Benedict XII. den Termin zum Kreuzzug wieder weiter verlängern.

Obwohl Papst Johannes XXII. beständig kämpfte, so führte er doch den Kampf nur, um den Frieden zu gewinnen. Gegen die halstarrigen Franciscaner, Ludwig den Bayern und Marsilius verfuhr er mit großer Strenge; gegen die Keuigen, den Mönch von Corbaria (er erhielt 1331 ein Missale im Werthe von 16 Goldgulden und einen kostbaren Kelch; Faucon, La libr. I, 35; Les arts 102), die Este, Visconti u. bewies er beispiellose Milde (Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom VI, 179). Während er für die Zwecke der Kirche Tausende sammelte, lebte er für sich wie ein Mönch. Selbst Willami, der ihn seines Schatzes wegen hart tabelt, muß mittheilen, daß er in seiner Lebensweise einfach und mäßig gewesen sei, daß sein Tisch nichts von feinen Speisen gewußt, daß er für sich selbst sehr wenig ausgegeben, daß er fast jeden Morgen die heilige Messe gelesen und alle Geschäfte pünktlich erledigt habe. Theologisch und juristisch durchgebildet, die Stunden der Nacht noch zum Studium verwendend, erfaßte er mit klarem Blicke alle Obliegenheiten seines schweren Amtes. Klein und schwächlich von Gestalt, ein Kreis, aber großen Sinnes und hohen Geistes, leitete er, besetzt von festem Gottvertrauen (o. 1, Extrav. comm. 3, 11) und inniger Andacht zu Maria, das Schifflein im Sturm mit der Kraft eines Bonifatius VIII., der Reinheit eines Gregor VII.; von Avignon aus, von wo er 60 000 Urkunden hinaus sandte, umspannte er die Welt als der erste und größte avignonesische Papst. Die Geschichtschreibung hat ohne genauere Prü-